

Angelika Benedict

Ecclesia und Synagoga im Kreuzaltar von 1884 in der Propsteikirche

Eine Unterrichtseinheit mit einem Unterrichtsgang

a) Thematische Einführung

Im ersten Petrusbrief 2,9 dokumentiert das frühe Christentum seinen Anspruch, das "neue" Gottesvolk zu sein: "Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums."¹ In diesem Bewusstsein wurde damals die theologische Auseinandersetzung mit dem Judentum geführt. Auch die christlichen Apologeten und Kirchenväter, darunter Justin (2. Jahrhundert), Origenes (3. Jahrhundert) und mit besonderer Schärfe Johannes Chrysostomos (4. Jahrhundert) haben eine "Enterbungstheorie" (Substitutionstheorie) vertreten, der gemäß die christliche Kirche als "das neue Israel" an die Stelle des "Israel des alten Bundes" getreten ist. Israel sei zwar das Volk Gottes gewesen, es habe aber die Verheißungen der Schrift nicht erkannt und sei von Gott verworfen, weil die Juden Jesus als Messias ablehnten. Diese Sicht schien durch eine geschichtstheologische Deutung der politischen Entwicklung bestätigt zu werden. So wurden die Leiden des jüdischen Volkes, vor allem die Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. und die Zerstreuung des Volkes Israels über die ganze Welt, als göttliches Gericht und als Strafe für die Schuld am Tode Jesu interpretiert. Das selbstsichere Überlegenheitsbewusstsein des Christentums, wie es sich in der "ecclesia triumphans" darstellt, ist letztlich Ausdruck einer "theologia gloriae" mit fatalen Folgen.

Die Juden verstehen also nach Justin und Augustinus ihre eigenen Schriften nicht. Sie sind verstockt und blind für Christus und für die alttestamentlichen auf Christus weisenden Aussagen. Augustinus nennt die Juden einmal die "blinden Bücherträger", die den Christen die Bibel reichen, ohne selbst ihren Sinn zu verstehen.

Beredeten Ausdruck findet diese Sicht in dem allegorischen Personenpaar "Ecclesia und Synagoga", das schon recht früh als Bildthema in der christlichen Ikonographie erscheint. Die unterlegene Synagoga wird oft dargestellt in dem Augenblick, als ihre Krone vom Haupt herabfällt; ihr Blick ist gesenkt, die Augen verbunden, die Fahnenstange zerbrochen. Bisweilen schlängelt sich eine Schlange um ihren Kopf, oder gar ein Teufel hält ihr die Augen zu und versperrt ihr den Blick auf Christus. Die Kirche, zur Rechten Jesu (Rechts/Links-Symbolik für Gut/Böse!), wird als Braut Jesu gedeutet. Im Laufe des Mittelalters wird die Polemik zunehmend aggressiver, bis hin zur Darstellung der Juden als Synagoga, die - zur Linken Jesu - den Gang in den geöffneten Rachen der Hölle antritt.

¹ Vgl. auch Gal 3,26.29: "Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus ... Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung."; Gal 4,28: "Ihr aber, Brüder, seid Kinder der Verheißung wie Isaak." Nach Joh 8,44f sagt Jesus zu den Juden: "Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus Eigenem; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge. Weil ich aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht." (Vgl. zu diesem Thema: Petuchowski, Jakob J.; Thoma, Clemens: Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung. Hintergründe - Klärungen - Perspektiven. Freiburg Basel Wien 1994, Sp. 110.)

Den im Jahre 1884 geschaffenen Kreuzaltar in der katholischen Propsteikirche in der Bochumer Innenstadt haben Eichsfelder Zuwanderer, die damals in größerer Zahl ins Ruhrgebiet kamen, gestiftet.

Das Zentrum des Altars bildet ein Kruzifix, dessen Oberteil (oberhalb des Schurzes) aus dem 13./14. Jahrhundert stammt. Der ganze neugotische Altar wurde im 19. Jahrhundert um das mittelalterliche Kunstwerk herumgebaut. Der Kruzifixus hängt an einem Balkenkreuz, das von Gottvater getragen wird. Darüber schwebt der Heilige Geist. Neben diesem sogenannten "Gnadenstuhl" stehen die beiden allegorischen Frauengestalten Ecclesia und Synagoga. Diese Szene ist umgeben von zahlreichen kleineren Figuren, Propheten und den 14 Nothelfern. Letztere verweisen auf eine Eichsfelder Lokaltradition. Der Altar muß wohl für die Integration der Eichsfelder Einwanderer in ihre neue Heimat eine wichtige Bedeutung gehabt haben. So kam es zu einer bewußten Verschmelzung von alten Bochumer und Eichsfelder Überlieferungen. Es ist eine spannende Frage, ob man auch die mittelalterliche Traditionen aufgreifende Darstellung von Ecclesia und Synagoga in diesem Zusammenhang deuten kann. Verhalf die polemische Abgrenzung vom Judentum den Zugewanderten zu dem Wir-Gefühl, das sie brauchten, um sich in der katholischen Kirche Bochums heimisch zu fühlen? Das liegt nahe; denn die Konstellation Ecclesia - Synagoga bietet ein klares Identifikationsangebot, das die eigene Position auf Kosten der Diskriminierung des Judentums stabilisiert.²

Wie in so vielen Darstellungen Ecclesias und Synagogas sieht man links die Kirche als Herrscherin, symbolisiert durch die Krone auf dem Haupt und den Kreuzstab im Arm. Rechts, zur Linken Jesu, hebt Synagoga wie abwehrend die Hand, der Kopf ist geneigt, die Augen sind verbunden - ein Zeichen für geistige Blindheit. Ihre Fahnenstange ist gebrochen, die Fahne hängt kraftlos herab. Sie wendet sich ab vom Gekreuzigten und - im Kontext des Gnadenstuhls - auch von Gott.³

Um sich den gesellschaftlichen Kontext der Entstehungszeit des Kreuzaltars in der Propsteikirche bewußt zu machen, lohnt es, sich die damalige politische Situation zu vergegenwärtigen. Nach 1871 gab es im neugegründeten Reich eine Vielzahl innenpolitischer Schwierigkeiten, u. a. den sogenannten Kulturkampf, politische Gegensätze, wirtschaftliche Sorgen und soziale Mißstände. Die sich öffentlich artikulierenden und erstmals politisch organisierenden Antisemiten verstanden es, einen Teil der daraus resultierenden Mißstimmung, die in breiten Schichten der Bevölkerung entstand, auf die inzwischen gleichberechtigten Juden abzuleiten, zumal es der antisemitischen Propaganda gelang, an alte, tiefsitzende Antipathien und Ressentiments anzuknüpfen.

Im Juni 1889 fanden in Bochum in einem Saal des Schützenhofs die "Deutschen Antisemitentage" statt; die Bochumer Gruppe des Antisemitenvereins zählte damals etwa 80 Mitglieder. Die Bochumer Honoratioren unterstützten diese Bewegung jedoch nicht, im Gegenteil, sie verfaßten bereits 1884 einen offenen Brief, in dem sie die Bürger dazu aufriefen, durch ihr Fernbleiben ihre Ablehnung dieser politischen Gesinnung zu dokumentieren.

² In gewisser Weise spiegelt sich diese Haltung auch in dem Kirchenführer "Rundgang durch die Propsteikirche" wider, der noch heute in der Kirche ausliegt: "An der linken Seite des Gnadenstuhls ist die Kirche als allegorische Person zu sehen, die zum Kreuz aufschaut. An der rechten Seite wendet sich eine andere Person mit verbundenen Augen vom Kreuz ab: Die Synagoge, Israel, entzieht sich der Erlösungstat Christi."

³ Es lassen sich in diesem Altar weitere judenfeindliche Tendenzen finden. David, der wichtigste König Israels ist als kleine Figur unmittelbar über den Ohren Ecclesias mit dem Attribut der Harfe dargestellt. Er ist gleichsam dazu angestellt zu Ecclesias Erbauung seine Psalmen zu spielen - ein exakter Spiegel des christlichen Umgangs mit diesen Texten der hebräischen Bibel. - Im fialenbesetzten Spitzgibel des Altars befindet sich eine Abbildung der "Darstellung Jesu im Tempel". Anstelle des Jerusalemer Tempels sehen wir aber den Petersdom. Das ist ein weiterer Ausdruck der Enterbungslehre, die dem Betrachter bereits in dem symbolischen Figurenpaar Ecclesia und Synagoga begegnet.

Buch

Wilbertz, Gisela: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bochum. Ein Überblick, S. 275ff.

Ausstellung

Tafel: 11 Judenfeindschaft in Bochum. Beispiele aus der kirchlichen Kunst (vgl. Dokumentation: B 2, S. 55-58)

Tafel: 12 Judenfeindschaft in Bochum. Beispiele des politischen Antisemitismus (vgl. Dokumentation: B 2, S. 59-66)

Diaserie

14 Kreuzaltar in der Propsteikirche (1884)

15 Plakat zu den "Deutschen Antisemitentagen" (1889)

b) Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II, Konfirmandinnen und Konfirmanden, Jugendgruppen, Erwachsenengruppen

c) Lernziele

- Die TN sollen sich auf "Spurensuche" begeben, indem sie der Tradition der beiden allegorischen Frauengestalten Ecclesia und Synagoga nachspüren und sich selbständig einige Ecclesia- und Synagoga-Darstellungen aus der kirchlichen Kunst durch Vergleiche erschließen. (zu UE 1)
- Die TN sollen anhand von Quellentexten nach der Funktion und den Absichten der Darstellungen der Bilder und Skulpturen fragen. (zu UE 2)
- Die TN sollen sich durch einen Unterrichtsgang in die Propsteikirche mit den Besonderheiten der dortigen Gestaltung des Ecclesia- und Synagoga-Motivs auseinandersetzen. (zu UE 3)
- Die TN sollen sich über die Ausbreitung des Antisemitismus Ende des 19. Jahrhunderts informieren. (zu UE 3)

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Verlaufsplan	Möglicher Zeitrahmen
Einstieg <i>Kleingruppenarbeit</i>	1. Die TN entdecken anhand der Folien B 1-9 die Besonderheiten einiger typischer Darstellungen von ECCLESIA und SYNAGOGA in der christlichen Ikonographie.	UE 1 eine Unterrichtsstunde
Information <i>Plenum</i>	2. Die TN stellen ihre "Entdeckungen" einander vor und kommen darüber miteinander ins Gespräch.	

Vertiefung <i>Einzelarbeit</i>	3. Die TN lesen die Quellentexte Q1 und Q2 und diskutieren ihre Bedeutung sowie ihre Wirkungsgeschichte.	UE 2
Diskussion/ <i>Gespräch</i>	4. Die TN setzen die Quellentexte in Beziehung zum Bildmaterial der Folien	eine Unterrichts- stunde
Unterrichts- gang/ <i>Exkursion</i>	5. Die TN begeben sich in die Propsteikirche, wo sie ihre bisher erarbeiteten Ergebnisse mit der dortigen Gestaltung des ECCLESIA- und SYNAGOGA- Motivs vergleichen.	UE 3 eine Unterrichts- stunde
Vertiefung <i>Plenum</i>	6. Die TN informieren sich anhand von Q 3 und Q 4 über die Ausbreitung des Antisemitismus Ende des 19. Jahrhunderts in Bochum.	UE 4 eine Unterrichts- stunde

e) Arbeitsmaterialien

B 1 (zu UE 1) Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

Synagoga "ohne Schutz und Würde der Kleidung, den Oberkörper entblößt (Zeichen der Schmach) gramvoll gebeugt sitzend, mit geschlossenen Augen; das Buch ist ihr entglitten. Im ikonographischen Kontext ('Gunhildkreuz') erscheinen u.a. Vita [Allegorie des Lebens] und Mors [Allegorie des Todes]. - Walroßzahnrelief, etwa 3. Viertel 11. Jahrhundert."

(Schreckenber, Heinz: *Die Juden in der Kunst Europas. Ein historischer Bildatlas. Göttingen und Freiburg Basel Wien 1997, S. 34,9*)

B 2 (zu UE 1) Kruzifixus mit Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

"Oberhalb des Kreuzes die Weisheit (vgl. Sprüche 8, 11), unterhalb der Kelterer (Jes 63,1ff.), alttestamentliche Präfigurationen Christi, unten links der nimbierte Jesaja; oben rechts, auf der Seite Synagogas, eine Gruppe von Juden, drei davon mit dem trichterförmigen Judenhut (als Gruppenmerkmal) versehen. Infolge von Übermalung bei der Bildrestauration ist auf den Schriftbändern kein Text mehr zu erkennen; bei den Juden bzw. Synagoga war vermutlich Dtn 21,23 zitiert. - Wandmalerei in der Klosterkirche von Kleinkomburg bei Schwäbisch Hall, um 1108."

(A.a.O., S. 36,3)

B 3 (zu UE 1) Christus verstößt Synagoga (vgl. Foliensammlung)

"[...] die (heraldisch) nach links die Heilsszene verläßt und zu dem weit geöffneten Höllenrachen geht, Ecclesia hingegeben wird erwählt und gekrönt bzw. gesegnet. Synagogas Niederlage ist deutlich gemacht durch das Herabfallen ihrer Krone und die zerbrochene Fahne. - Miniatur im 'Liber floridus' des Lambert von St. Omer, um 1100-1120."

(A.a.O., S.35,1)

B 4 (zu UE 1) Kreuzigung mit Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

Synagoga "mit Beschneidungsmesser und Böckchen (Symbol des alttestamentlichen Opfers) als Attributen. Ihre Augen sind verhängt, Zeichen ihrer Christusblindheit, und die Speerfahne der Besiegten liegt am Boden. Ihr Reittier ist ein (als störrisch bzw. dumm geltender) Esel. - Miniatur im 'Hortus deliciarum' des Herrad von Landsberg, um 1185."

(A.a.O., S. 43,14)

B 5 (zu UE 1) Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

"Im Sinne von 2 Kor 3,13-16 wird Synagoga dereinst, spätestens am Ende der Tage, der Schleier von den Augen genommen. Jetzt versteht sie endlich (im christologischen Sinne) das Gesetz, dessen Symbol in Gestalt der Doppeltafel (vgl. Ex 31, 18) sie in der Hand hält und hin zu Christus (in der Mandorla neben ihr) ausstreckt. Von oben kommt die Hand Gottes, die ihr den Schleier vom Gesicht zieht, so daß sie Christus sehen kann. Auf der anderen Seite steht Ecclesia, die Kelch und Hostie (mit aus Ehrfurcht verhüllten Händen) darbietet. - Miniatur in der Initiale W(ere dignum et iustum est, equum et salutare)⁴ der Präfatio des Ordo Missae in einem Sakramentar aus Tours, 12. Jahrhundert."

(A.a.O., S. 77, 13)

B 6 (zu UE 1) Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

Synagoga "von einem tiergestaltigen Teufel für immer blind gemacht. Die Hoffnung auf ein Sehendwerden (durch Lüften des Augenschleiers) scheint hier ganz eliminiert zu werden. - Glasmalerei in der Kathedrale von Chartres (Passionsfenster), 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts."

(A.a.O., S. 45)

B 7 (zu UE 1) Ecclesia und die tote Synagoga (vgl. Foliensammlung)

Die "Gesetzesrolle [der Synagoga] liegt (von Christus zerrissen?) auf der toten (oder gerade sterbenden) runzligen alten Frau. Daneben ihre zerbrochene Fahne (Wappentier: Skorpion). Christi Buch, das Neue Testament, hat über die Thora gesiegt. Ecclesia beugt sich teilnehmend über die Alte. - Miniatur in einer Bible moralisée, 13. Jahrhundert."

(A.a.O., S. 53,33)

B 8 (zu UE 1) Kruzifixus mit Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

"Die Krone der gelbgewandeten Synagoga fällt (umgekehrt) herab, und ihre Fahnenlanze ist mehrfach gebrochen. Ein kleiner Teufel reitet sie und legt seinen rechten Arm über ihre Augen, so daß sie, selbst wenn sie wollte, Christus nicht sehen könnte. Da wird wieder eine gewisse Affinität von Juden und Teufel ikonographisch unterstellt. - Miniatur in einer deutschen Historienbibel aus Zittau, 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts."

(A.a.O., S. 58, Tafel 2 [zu III, 1c])

B 9 (zu UE 1) Ecclesia und Synagoga (vgl. Foliensammlung)

"Ecclesia (dargestellt wie ein junger Ritter, mit einem Fisch als Schildzeichen) sprengt, turniermäßig die Lanze eingelegt, auf Synagoga zu, eine Gestalt mit einem Judenhut als Kennzeichen. Letztere reitet auf einer Sau in den aussichtslosen Kampf, ohne Waffe, in der Rechten den Zügel haltend und mit der Linken Halt suchend. Das Ganze ist eine polemische Allegorie des Kampfes zwischen Christentum und Judentum. - Relief auf einer Chorgestühlwand im Erfurter Dom, um 1400 - 1410."

(A.a.O., S.65,14)

⁴ Übersetzung: "Wahrhaft würdig und recht ist es, billig und heilsam ..." Anfang des Präfationsgebets bei der Feier des Heiligen Abendmahls

Q 1 (zu UE 2) Justin (um 165 in Rom hingerichtet) spricht im "Dialog mit dem Juden Tryphon" von der Blindheit der Söhne Israels:

"Ihr habt euer Gesetz nicht erkannt. Sonst würdet ihr euch vor Gottes Zorn fürchten und wäret nicht die gesetzlosen, irrenden Söhne. Denn immer wieder bekommt ihr sein Wort zu hören: 'Söhne, denen der Glaube fehlt', und: 'Wer ist blind, wenn nicht meine Söhne? [...] Geblendet wurden die Diener Gottes. Vielfach habt ihr gesehen, aber nicht Obacht gegeben; geöffnet wurden eure Ohren, aber ihr habt nicht gehört' [...] ihr schämt euch nicht, und mag Gott auch drohen, ihr erschreckt nicht. Ja, fürwahr, ein törichtes und hartherziges Volk seid ihr! 'Darum siehe - spricht der Herr - , werde ich weiterhin dieses Volk versetzen, versetzen werde ich sie; vernichten werde ich die Weisheit der Weisen und verhüllen das Verständnis der Verständigen.' Ein treffliches Wort! Denn nicht weise seid ihr und nicht verständig, sondern verschmitzt und verschlagen. [...] Aber unfähig seid ihr, Gottes verborgenen Ratschluß zu erkennen oder des Herrn unlösbaren Bund oder ewige Pfade zu finden."

(Justin, *Dialog mit dem Juden Tryphon*. Zit. Nach: *Bibliothek der Kirchenväter*, Bd. 33, Kempten - München 1917, S. 201)

Q 2 (zu UE 3) Augustinus (354 - 430) setzte sich mit den Juden theologisch auseinander. Zum jüdischen Anspruch der Auserwähltheit äußert er:

"Wenn aber die Juden dies hören (die biblischen Zeugnisse zum Lobe Israels), antworten sie mit erhobenem Haupte: 'Wir sind es. Von uns ist es gesagt. Denn wir sind Israel, Gottes Volk, und uns erkennen wir in seinen Worten, wenn er sagt: 'Höre mein Volk, und ich will zu Dir sprechen, Israel, und ich will dir Zeugnis geben' (Psalm 50,7). Wir können folgendes in Kürze zu ihnen sagen, wie wenn sie vor uns stünden: Ihr also gehört zu jenem Volke, welches 'der Gott der Götter berufen hat von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang' (Psalm 50,1). [...] Deshalb vergeßt ihr nicht das Gesetz Gottes, sondern tragt es überall hin, den Völkern zum Zeugnis, euch zur Schmach, und ohne es zu verstehen, reicht ihr es dem Volk, das von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang berufen ist. Oder wollt ihr etwa leugnen? Und was mit solcher Autorität vorhergesagt ist und sich mit solcher Augenscheinlichkeit erfüllt hat - ist so groß eure Blindheit, daß ihr es nicht seht, oder so unfassbar eure Schamlosigkeit, daß ihr es nicht wahrhaben wollt? [...] Wenn ihr mit Recht sagen wollt: 'Wir sind es', so sagt es dort, wo ihr hört ...' Verstocke das Herz dieses Volkes, und verhärtete ihre Ohren, und blende ihre Augen' (Jes. 6,10). [...] Dann sagt: 'Wir sind es', wenn ihr hört: 'Ihre Augen mögen umdüstert werden, daß sie nicht sehen, und ihr Rücken sei stets gebeugt' (Psalm 69,24). Bei diesen und ähnlichen Prophezeiungen saget: 'Wir sind es', wo ihr es ohne jeden Zweifel seid. Aber so blind seid ihr, daß ihr behauptet, ihr seiet es, wo ihr es nicht seid, und euch nicht erkennt, wo ihr es seid."

(Augustinus, *Tract. adv. Iudaeos 7,9,10*. In: *PL 57-59*, zitiert nach: *Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen*. Hg.v. Rengstorff; Kortzfleisch, Siegfried von. Bd. 1. München 1988, S. 94f)

Q 3 Offener Brief Bochumer Honoratioren vom 11. Juli 1884, in dem sie gegen eine antisemitische Veranstaltung protestieren

(Ausstellung: *Tafel 12*; vgl. *Dokumentation B 2*, 65)

Q 4 Die "Deutschen Antsemitentage" fanden am 10. und 11. Juni 1889 im Bochumer Schützenhof statt.

(Ausstellung: *Tafel 12*; vgl. *Dokumentation B 2*, 64)